

Ankereffekt

Stand 9.10.2009, Dr. Rolf Signer (Bearbeitung 3.9.2011, Florian Stellmacher)

Begriff

In der Planung muss man häufig Quantitäten schätzen. Dabei kann man in die Falle des «Ankereffekts» tappen.

Dieses Modul gibt einen Überblick über den Fall «Verankern und Anpassen» (oder: des ungenügenden Anpassens des Ausgangspunktes).

Stichworte: Falle; Schätzen von Quantitäten; Verankern und Anpassen.

Keywords: pitfall; estimation of quantities; anchoring and adjustment.

Der Ankereffekt tritt beim Schätzen von Quantitäten auf. Wir erwähnen in Anlehnung an TVERSKY und KAHNEMAN drei typische Fälle:

- 1 Ankereffekt aufgrund ungenügenden Anpassens des Ausgangspunktes
- 2 Ankereffekt infolge einer unvollständigen Rechnung
- 3 Ankereffekt beim Schätzen von Verteilungsfunktionen von Quantitäten.

Der erste Fall wird in diesem Modul näher beleuchtet:

Er hat mit der Gefahr der Selbstüberschätzung zu tun!

Das Phänomen des Ankereffekts tritt üblicherweise auf, wenn man Fragen der Art: «Schätzen Sie die Wohnbevölkerung des Kantons Schwyz am Jahresende 1997» zu beantworten versucht, also Fragen nach Quantitäten.

Das Phänomen wurde erstmals 1974 in einem Aufsatz von TVERSKY und KAHNEMAN [1974] vorgestellt.

Aus dem Text von 1974:

«In many situations, people make estimates by starting from an initial value that is adjusted to yield the final answer.

The initial value, or starting point, may be suggested by the formulation of the problem, or it may be the result of a partial computation.

In either case, adjustments are typically insufficient. That is, different starting points yield different estimates, which are biased toward the initial values.

*We call this phenomenon **anchoring**.»*

(TVERSKY/KAHNEMAN 1974:1128)

- Schätzungen hängen also typischerweise davon ab, von welchen Überlegungen man ausgeht.
- Die Anfangswerte wirken wie Anker: Man bewegt sich nur mit grösster Mühe davon weg.
- Sie denken vielleicht, die Wohnbevölkerung des Kantons Schwyz liege bei ca. 200'000 Einwohnern.
- Auf den Einwand hin, dass Sie es vielleicht nicht ganz so genau wissen, würden Sie typischerweise entgegenen, dass es zwischen 180'000 und 220'000 Einwohner sein mögen.
- In diesem Fall liegt ein typisches «Verankern und Anpassen» vor - und damit die Gefahr der Selbstüberschätzung!

Sind Experten besser?

«In most studies, the actual values of the assessed quantities are either smaller than X_{01} («Unteres Extrem», r.s.) or greater than X_{99} («Oberes Extrem», r.s.) for about **30 percent** of the problems.

That is, the subjects state overly narrow confidence intervals which reflect more certainty than is justified by their knowledge about the assessed quantities.

This bias is common to naive and to sophisticated subjects.»

(TVERSKY/KAHNEMAN 1974:1129)

Bei BEHN und VAUPEL findet sich im Zusammenhang mit der Behandlung von Almanachfragen durch 169 Studierende eine interessante Passage:

«The bias of overconfidence is even more clearly dramatized by the surprise index, the percentage of actual outcomes that fall above the upper extreme or below the lower extreme. If these two estimates are assessed properly, the surprise index will be 2. For these 169 students, it was 51. Over half the time, the student's estimates were not even in the ball park. One student was surprised 18 out of 20 times.»

(Behn/Vaupel 1982:185)

By the way:

Die Wohnbevölkerung des Kantons Schwyz (SZ) betrug am Jahresende 1997 125'100 Personen - das entsprach Rang 17 bei den 26 schweizerischen Kantonen.

Armstrong, S. J. (1978): Long-Range Forecasting. From Crystal Ball to Computer. New York

Behn, R.D., Vaupel, J.W. (1982): Quick Analysis for Busy Decision Makers. New York

Schönwandt, W. (1986): Denkfallen beim Planen. Braunschweig

Tversky, A., Kahneman, D. (1974): Judgment Under Uncertainty: Heuristics and Biases. In: Science 185, No. 4157 (September 27, 1974): pp. 1124-1131